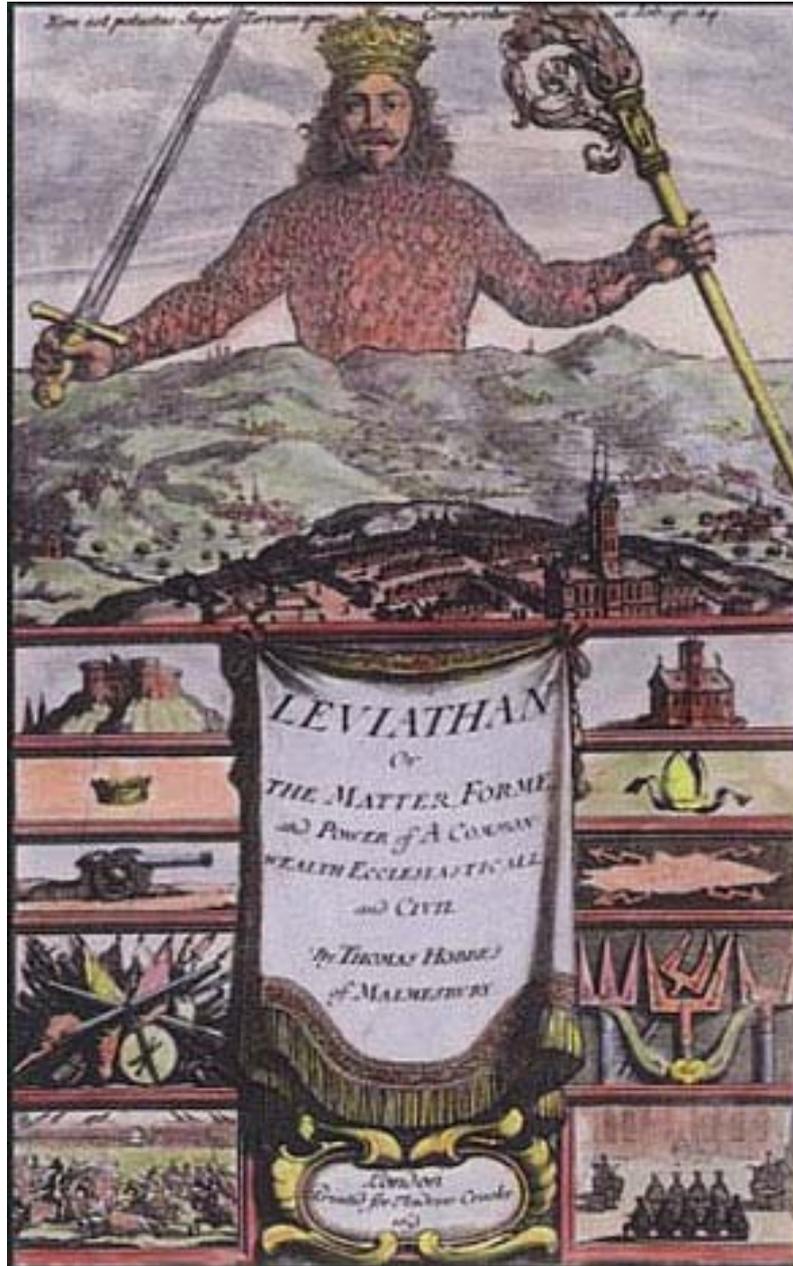


LEVIATHAN UND BEHEMOTH

Thomas Hobbes' Bildsprache in der geisteswissenschaftlichen Diskussion

Rüdiger Voigt

Nachschrift verfasst von Marion Löffler



Thomas Hobbes (1588–1679) gilt mit seinem Werk: *“Leviathan or The Matter, Forme and Power of A Commonwealth Ecclesiasticall and Civil“*, als zentraler Begründer moderner Staatsphilosophie. Der „Leviathan“ ist ein biblisches Seeungeheuer und dessen Gegenspieler Behemoth ein Landungeheuer. In der jüdischen Eschatologie bricht mit dem Tod beider der Tag der Gerechtigkeit an. Hobbes machte aus dem Leviathan das Sinnbild des Staates als sterblichem Gott, der von Menschen geschaffen wird und z.B. im Bürgerkrieg auch untergehen kann.

Mythos und Symbol:

Der Leviathan ist ein politischer Mythos. Mythen verfügen über ein komprimiertes Darstellungs- bzw. Sprachniveau, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu einer symbolischen Einheit verdichtet werden. Ziel politischer Mythen ist die Versöhnung von Gegensätzen. Gesellschaftliche Widersprüche werden mithilfe von Symbolisierungen in einem klar und einheitlich erscheinenden Bild aufgelöst. In Carl Schmitts Interpretation ist Hobbes an dem Ziel, die politische Einheit durch den Leviathan zu symbolisieren, gescheitert. Denn der Mythos, der als „eigenmächtige, geschichtliche Kraft“ (Schmitt) wirke, könne durch das Symbol nicht aufgehalten werden.

Das Bild des Leviathan:

Mit dem Leviathan – insbesondere durch das Titelbild (Kupferstich aus dem Jahr 1651, gefertigt vom Kupferstecher Wenceslaus Hollar) – verfolgte Hobbes eine gezielte visuelle Strategie.

Der Leviathan ist als Riese dargestellt mit weltlichen (Schwert) und kirchlichen (Bischofsstab) Insignien. Der Körper der riesigen Fürstengestalt ist aus Menschen gebildet. Diese schützen den Leib des Leviathan wie ein Schuppenpanzer; und sie sind zugleich dieser Leib selbst, dessen Verhalten und Bewegungen von dem Willen des Fürsten regiert werden. Die seitlichen Bildreihen der unteren Hälften nehmen die Gegenüberstellung des Schwertes und des Bischofstabes auf, indem die linken Felder der weltlichen und die rechten Felder der kirchlichen Macht gewidmet sind. In Kombination mit dem unteren Mittelfeld, das durch einen Vorhang verhüllt ist, entsteht der visuelle Eindruck eines Flügelaltars. Carl Schmitt deutet den Vorhang als Zeichen für die geheime Machtpolitik des Staates (*arcanum imperii*).

Der Leviathan bleibt aber vieldeutig: er ist sowohl ein großes Tier (Seeungeheuer oder auch politisches Gemeinwesen nach Platon), ein großer Mensch (riesige Fürstengestalt), sterblicher Gott und auch eine von Menschen geschaffene riesige Maschine. Damit scheint eine mythische Totalität von Gott, Mensch, Tier und Maschine erreicht zu sein.

Doch Bilder müssen immer erst vom Betrachter decodiert und interpretiert werden. Die Bildersprache des Leviathan wurde vor 400 Jahren sicher anders gedeutet als heute. Hinzu kommt, dass Hobbes gar nicht das Ziel verfolgte, eindeutig zu sein. Mit dem Leviathan hat er ein Symbol gewählt, mit dem er (wohl eher ungewollt) einen alten, vieldeutigen Mythos (Schmitt) aufgerufen hat.

Staatsfiktion:

Staatsfiktionen als Denkfiguren können sowohl verbal als auch bildlich vermittelt werden. Politische Körper wie Staat, Volk oder Nation sind konstruierte Phänomene – *imagined communities* im Sinne Benedict Andersons. Damit eine Nation imaginiert werden kann, müssen jedoch – zumindest bei einer intellektuellen Elite, meist auch in Märchen, Volksliedern und Sagen – Vorstellungen von Einheit und Ganzheit bereits existieren. Über deren Vermittlung können dann die Beteiligten zu einem Eigenbild und ggf. auch zu einer organisatorischen Form dieses Eigenbildes, wie einem Staat, finden. Dieser Prozess kann durch politische Mythenbildung (z.B. Gründungserzählungen) bewusst gefördert werden. Politische bzw. nationale Identität wird somit sowohl in „harten“ (staatlichen) Institutionen, als auch in „weichen“ Metaphern und Narrativen fixiert. Beide Bereiche wirken in politischen Prozessen beständig zusammen.

Einheit und Ganzheit des politischen Gemeinwesens werden in der politischen Philosophie seit jeher häufig in der Metapher des sozialen Körpers dargestellt. In ihrem Buch zum „fiktionalen Staat“ weisen Albrecht Koschorke, Susanne Lüdemann, Thomas Frank und Ethel Matala de Mazza auf Immanuel Kants Begriff der „symbolischen Hypotypose“ hin. Dieser bedeutet die Übertragung eines komplexen und abstrakten Sinnzusammenhangs auf einen Gegenstand, um ihn der Reflexion zugänglich zu machen. Kant selbst meint, dass die Monarchie mithilfe des Bildes eines beseelten Körpers diskutiert werden könne, während eine absolute oder despotische Herrschaft als Maschine visualisiert werden solle. Auch der Leviathan erfüllt diese Reflexionshilfe – der steht für den Staat, von dem man sich sonst kein Bild machen könnte.

Die Metapher des sozialen Körpers überträgt vom menschlichen Körper abgezogene Bestimmungen auf den Staat. Dies bezieht sich auf drei Dimensionen:

1. Beschaffenheit des auf das Kollektiv angewandten Körperbildes,
2. Verhältnis des individuellen Körpers zu dem ihn umschließenden Kollektivleib, und
3. Verkörperung des Gemeinwesens durch einen privilegierten Einzelnen, also durch eine Herrscherpersönlichkeit.

Bei Hobbes wird der menschliche Organismus zum Modell, mit dem einerseits das arbeitsteilige Zusammenwirken der ungleichen Glieder erfasst wird, andererseits ihre unauflösliche Einheit, ohne die der Körper als Ganzer nicht überleben könnte, behauptet wird. Hobbes beschreibt Funktionen staatlichen Handelns in Analogie zu den entsprechenden Organfunktionen des menschlichen Körpers. (z.B. Spione dienen als Augen; Geldzirkulation als Blutkreislauf) Doch auch die Menschen, die den Staat durch Vertrag erzeugen, spiegeln sich selbst in ihrem Artefakt – das heißt: der Leviathan hat ihre Eigenschaften als menschliches Wesen (Leidenschaften, Machtgier, Vernunft).

Doch auch die Maschinenmetapher kommt zum Einsatz. Die mechanische Uhr – das zu Hobbes' Zeiten innovativste Stück Technik – wird insofern auf den Leviathan übertragen, als er in seine Teile zerlegt, wieder zusammengesetzt, und so in seinem Funktionieren durchsichtig gemacht wird. Dementsprechend besteht der Leviathan aus einer Vielzahl von Individuen, die zugleich Bausteine des Staates sind. Im Bild sind über dreihundert Einzelmenschen sichtbar. Der Blick, den diese Menschen von allen Standorten aus auf den Kopf des Riesen richten, kehrt über dessen Augen zum Betrachter zurück, der die Froschperspektive der Rückenfiguren nachzuvollziehen sucht und zugleich auf Augenhöhe des Souveräns von diesem direkt angesprochen wird.

Darin wird auch der widersprüchliche Charakter des Leviathan sichtbar, der Produkt der Menschen ist und diese zugleich unterwirft. Analog zu dem biblischen Monster erweckt der Leviathan Furcht. Doch gleichzeitig erscheint ein freundliches Bild des Fürsten, mit dem sich durchaus ein Vertrag schließen lässt. Hobbes' Gründungsmythos ist auch ein Vertrag, allerdings ein Unterwerfungsvertrag. Denn alle Macht der Menschen geht mit dem Vertragsabschluss auf den Souverän über. Diese Vertragskonstruktion als Gründungsmythos des Staates entbehrt jeder (historischen) empirischen Basis. Sie ergibt sich aus Hobbes' Fassung des Naturzustandes, in der jeder Mensch in Angst vor dem Tod durch die Hand eines anderen leben muss. Die Aufgabe des Staates ist der Schutz vor dieser Gefahr – also Sicherheit, die er nur herstellen und garantieren kann, wenn die Angst vor anderen Menschen durch die vor dem Leviathan ersetzt wird. Doch wer schützt die Menschen davor, dass der Staatsriese die Gewalt in Wirklichkeit gar nicht unterbindet, sondern willkürlich monopolisiert?

Leviathan als Sinnbild:

Bilder dienen aber auch als Gedächtnisstütze, als „Merkzeichen“ oder mentale Bilder (Mnemosyne von der Muse der Erinnerung). Auch das ist Teil von Hobbes' visueller Strategie. In seiner Schrift „De Corpore“ (Über den Körper, 1655), bezeichnete er sinnliche Erinnerungszeichen als Anfang jeder Gedankenordnung. Das Bild des Leviathan ist ein solches Merkzeichen. Er ist zu einem handlungsrelevanten Zeichen für den Staat geworden. In seiner Schrift über den Bürgerkrieg entwirft Hobbes das Bild des Behemoth als Zeichen für Anarchie und Chaos. Leviathan und Behemoth sind bei Hobbes Symbole der Ambivalenz und zwar der Ambivalenz von Ordnung und Chaos.

Hobbes' Überlegungen entsprechen den Vorstellungen zur Funktion des menschlichen Gehirns aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Dabei wurden bereits Anschauungs- und Vorstellungsvermögen sowie Denk- und Urteilsvermögen in Hirnzellen oder bestimmten Regionen des Gehirns verortet. Die heutige Gehirnforschung geht aber davon aus, dass alle unsere Gedanken, Erinnerungen, Bilder usw. durch zeitliche Rhythmen in unserem Gehirn codiert werden. Was sich in unserem Gehirn abspielt, muss man sich als eine Art „Hirnmusik“ vorstellen, als Rhythmen, Überlagerungen von Rhythmen und Phasen relativ zu diesen Rhythmen.

Nun könnte der Frage nachgegangen werden, welche „Musik“ wir hören, wenn wir das Bild des Leviathan betrachten. Wie auch immer die Antwort ausfällt, fest steht, dass uns das Bild des Riesen Leviathan, der halb Mensch und halb Gott ist, nicht mehr loslässt. Der Leviathan ist zum Sinnbild jenes Staates geworden, der für die Garantie der Sicherheit von den Menschen deren totale Unterwerfung einfordert. Staatliche Sicherheitsgarantien (vor der „Roten Gefahr“, der organisierten Kriminalität oder dem internationalen Terrorismus) werden regelmäßig im Tausch für Freiheitsrechte erkaufte.

Weitere Referenzen im Text:

Benedict Anderson: „Imagined Communities“: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism.

Carl Schmitt: Der Leviathan in der Staatslehre des Thomas Hobbes.

Albrecht Koschorke/ Susanne Lüdemann/ Thomas Frank/ Ethel Matala de Mazza: Der fiktive Staat. Konstruktionen des politischen Körpers in der Geschichte Europas.